

Die Bibliothek wurde durch die beiden großen Sommerausstellungen nur so weit berührt, als die Wände des Lesesaales für die Ausstellung der Zeichnungen beigezogen wurden. Dies scheint genügt zu haben, um einen großen Teil der sonst während des ganzen Jahres gleichmäßig sich einfindenden Gäste fern zu halten. In den letzten zwei Monaten, nach Schluß der Ausstellungen, beginnen sie sich wieder einzufinden, so daß das Ausstellungsjahr mit 3081 Bänden, davon 1961 für den Lesesaal und 1120 im Leihdienst, gegenüber dem Jahr 1938 mit 4009 Bänden, davon 2782 für den Lesesaal und 1223 für den Leihdienst sich behauptet.

Seit 1938 besteht mit der Universität Zürich die Vereinbarung, daß den Mitgliedern des Kunsthistorischen Seminars der Universität freie Studienmöglichkeit in den Ausstellungen, der Sammlung und der Bibliothek, eingeschlossen die Benutzung des Leihdienstes, gewährt wird; die Universität macht dem Kunsthaus hierfür jährlich eine Zuwendung von Fr. 100. Die seit Jahrzehnten sorgfältig ausgebaute Bibliothek wird damit noch in weiterem Umkreis als bisher für wissenschaftliche Zwecke fruchtbar.

Im Neujahrsblatt für 1940 zeichnet Jakob Ritzmann eindringlich und liebevoll das Bild des Menschen und Malers Wilhelm Hummel, der in einem äußerlich stillen Leben ein ansehnliches künstlerisches Werk zu schöner Rundung geführt und auch als Lehrer vorerst in dem engeren Kreis einer Privat-Kunstschule, dann an der Zürcher Kunstgewerbeschule mit vollem Einsatz der Kunst gedient hatte, während die Zürcher Kunstgesellschaft ihm für wertvolle Mitarbeit in ihren Kommissionen verpflichtet war. Ein Selbstbildnis von 1913 und elf weitere Wiedergaben nach Gemälden aus den Jahren 1904—1937 umschreiben die Haltung und die Themen seines Werkes.